

Laibacher Zeitung.

Nr. 275.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 30. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 h.

1866.

Mit 1. December

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende December 1866:

Im Comptoir offen	— fl. 92 kr.
Im Comptoir unter Couvert	1 „ — „
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 „ — „
Mit Post unter Kreuzband	1 „ 25 „

Amtslicher Theil.

Der Staatsminister hat den Dr. Ernst Fraister und den Thierarzt Joseph Sobota zu ordentlichen Mitgliedern der ständigen Medicinalcommission bei der Landesbehörde in Troppau ernannt.

Die k. l. Landesbehörde für Krain hat die erledigte, dem Patronate des krainischen Religionsfondes unterstehende Localie Streine im Decanal- und politischen Bezirke Stein dem Josef Preiner, Vocalscaplan auf der heil. Alpe ob Sagor, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Die Direction der Laibacher Sparcasse hat in der Sitzung vom 26. November l. J. beschlossen, zur theilweisen Vinderung der Nothlage der Abbrändler der Ortschaft Strazide im Bezirke Krainburg eine Summe von Eintausend fünfhundert Gulden aus dem Reservefonde zu verausgaben.

Nachdem die k. l. Landesbehörde hiezu die Genehmigung erteilt hat, wird dieser hochherzige Beschlus des genannten Vereines mit der verdienten Anerkennung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Laibach, am 29. November 1866.

Laibach, 30. November.

Das verhängnißvolle Jahr 1866 scheint uns in der auswärtigen Politik Verwicklungen über Verwicklungen bringen zu wollen. Da ist vor allem die römische Frage. Der Termin ist nahe (11. December), an welchem kein französischer Soldat sich mehr in Rom befinden soll. Was dann? Auf diese bange Frage kann nur die Mission des Generals Fleury, eines Vertrauten des französischen Kaisers, einen Aufschluß geben. Bisher weiß man von dieser Mission Folgendes:

Der General wurde am 22. in Florenz vom König empfangen und zwar um sechs Uhr Abends im Palast Pitti. Die Mission ist mehr officiös als officiell, insofern General Fleury noch keinen Minister gesehen hat, und auch nur mit dem König sprechen wird, denn seine Instruktionen sind nur an den König gerichtet. Nun ist es bekannt, daß der König persönlich zur Ausführung der Convention vollkommen geneigt ist. Es bedurfte also keiner vertraulichen Sendung, um ihn abzuhalten, im Gegensatz zur Convention sich Roms zu bemächtigen. Hatte diese Mission keinen anderen Zweck, so war es wohl entsprechender, eine drohende Note an das Ministerium zu richten, um dieses einzuschüchtern, damit es sich nicht von eigener Popularitätsucht oder von den Leidenschaften parlamentarischer Parteien hinreißen lasse, die Convention zu verlegen, welche Italien anbietet, das römische Gebiet zu besetzen oder durch Freischaaen zu revolutioniren. Was der vertraute Sendbote Napoleons mit Victor Emanuel abzumachen hat, muß sich also auf anderes, als auf die pünktliche Einhaltung der Convention beziehen. Victor Emanuel wird wahrscheinlich eine Aufgabe bezüglich Roms zugedacht, die den Zwecken Napoleons dient, ohne diesen bei der katholischen Welt Frankreichs und bei den katholischen Mächten zu kompromittiren.

Unterdessen gewinnen die Dinge in Rom ein immer drohenderes Aussehen, eine dort erschienene Flugschrift sagt über die Absichten der Römer im Falle des Abzuges der Franzosen:

„Alle Römer werden mit der Ruhe und Würde, die dem Rechtsbewußtsein stets innewohnen, daran gehen, ihr Municipium und ihre politische Vertretung wieder herzustellen. Sie werden sie zu vertheidigen und durch Ordnung aufrecht zu erhalten

wissen, durch Bürgergarden, die sie aus ihrer Mitte errichten. Sie werden endlich der ganzen Welt ihren Willen erklären. Das römische Volk, sich selbst wiedergegeben, wird frei und bedacht auf sein eigenes Wohl über sein Schicksal entscheiden. Es wird von demselben Rechte Gebrauch machen, das einst schon seine Vorfahren in ihrem Senate ausgeübt, das Recht, welches das moderne Europa allen civilisirten Völkern zuerkannt hat, indem es den Römern die Formel des Plebisclts entlehnte.“

Unter solchen Umständen würde die Entfernung des Papstes aus Rom wieder an Wahrscheinlichkeit gewinnen, aber sie würde Napoleons und Victor Emanuels Pläne durchkreuzen. Es wäre daher wohl denkbar, daß der Abschluß einer Militärconvention zwischen dem Papst und Victor Emanuel zum Schutze des ersteren als Auskunftsmitel ergriffen würde, und General Fleury die Aufgabe hätte, Victor Emanuel in seine diesfällige Rolle einzurichten. Freilich wäre die weltliche Herrschaft des Papstes durch eine solche Convention im höchsten Grade gefährdet, und heute berechtigt noch nichts zu der Vermuthung, daß Pius IX. sich als willfähriges Werkzeug französisch-italienischer Intriguen gebrauchen lassen sollte. Die Curie hat noch nicht ihr letztes Wort gesprochen, das Vertrauen, das Pius IX. bisher unter den heranwachsenden Stürmen bewahrt, ist noch nicht erschüttert, und jene Nachrichten über die Mission Fleury's sind daher noch immer mit Vorsicht aufzunehmen.

Die Nachricht von Truppenbewegungen nach der russischen Grenze hat einigermaßen alarmirt, glücklicherweise ist sie alsbald auf eine einfache Dislocation aus Verpflegungsgründen zurückgeführt worden, und es erscheint also die Situation, ob wohl nicht besser, doch auch in keiner Weise drohender als vorher. Dagegen hält Kreta die orientalische Frage noch immer in der Schwebel. Es ist eine immer offene Wunde, die plötzlich dem ganzen dahinstreichenden Organismus der Türkei gefährlich werden kann.

Oesterreich.

Wien, 28. November. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Ueber die Bedeutung des k. Rescriptes an den ungarischen Landtag enthält „P. Raplo“ einen Artikel, der uns nicht ganz frei von ungelösten Widersprüchen zu sein scheint. Die Rescripte, sagt das genannte Blatt ganz allgemein, seien über den Boden der principiellen Anerkennung hinaus bei der Negation stehen geblieben. Und doch sei es eine unbezweifelbare Wahrheit, daß das letzte Rescript entschieden etwas biete. (Die Synthese dieser Antithesen zu finden, sind wir nicht gewandt genug.) Das Rescript spreche (wie die früheren) den Willen der Regierung aus und gebe (wie die früheren) die Versicherung, daß die gesetzlichen Ansprüche der Nation in Zukunft erfüllt werden sollen. „Wohl — fährt das Blatt fort — ist die restitutio in integrum vom Geiste auch dieses Rescriptes noch weit entfernt; allein es schimmert doch durch die Nebel der Ferne die Wahrscheinlichkeit der Transaction, während bisher auch nur von der Möglichkeit nicht die Rede sein konnte, da das Princip der Rechtsentsagung auf der einen, die Heiligkeit der Ueberzeugung auf der anderen Seite in scharfem Gegensatz zu einander standen. Es kann mithin nicht in Zweifel gezogen werden, daß das jüngste Rescript ein großer Fortschritt in der Anerkennung der Wahrheit ist, und falls in demselben ein dunkler Schatten vorkommt, welcher mit dem wohlthätigen Licht des Tages kämpft, so wollen wir dies den durch Vorurtheil erzeugten Besorgnissen zuschreiben.“ — Im Ganzen scheint aus dieser Auslassung doch hervorzugehen, daß die pessimistische Auffassung des Rescriptes nicht die herrschende ist, und wir sind der Ueberzeugung, daß eine ruhige und sachgemäße Erörterung desselben mehr und mehr das günstige Urtheil fördern wird, welches sich jetzt schon Bahn zu brechen beginnt.

Triest, 28. November. Einer Rundmachung des hiesigen Stationschefs zufolge, ist in Folge eines Telegrammes der Betriebsdirection in Wien die Aufnahme und Versendung von Gütern nach Italien bis auf Weiteres eingestellt.

Rusland.

Berlin. Das preussische Rundschreiben an die verbündeten Regierungen, am 21. oder 22. November erlassen, ladet zu der Ernennung von Bevollmächtigten ein zur Eröffnung der Verathungen über den

norddeutschen Verfassungsentwurf zu dem 10., spätestens 15. December. Die Verathungen werden also Mitte December beginnen, aber wahrscheinlich schon um Weihnachten beendet sein. Die Form der preussischen Vorlagen dürfte nämlich Amendements kaum zulassen, zum wenigsten nicht in den wesentlichen Punkten. Ueber den Inhalt des Entwurfes, der im Einzelnen noch nicht endgültig sein dürfte, daher im Einzelnen auch nicht bekannt sein kann, wird vorhergesehen, daß derselbe in den secundären Momenten föderativ, in den wesentlichen möglichst unitarisch sein werde. Preußen wird vor allem ein einheitliches Heer mit allgemeiner Wehrpflicht nebst den daraus sich ergebenden finanziellen Konsequenzen erlangen müssen. Daß im Uebrigen die Besorgniß der Souveräne vor Mediatisirung möglichst geschont wird, liegt in der Natur der Sache. Was die Parlamentswahlen angeht, so erfordern sie noch umfassende Vorarbeiten und werden daher wahrscheinlich erst gegen Ende Jänner, also ganz kurz vor der am 1. Februar festgesetzten Eröffnung des Parlaments stattfinden können. Die Verhandlungen preussischerseits wird Herr von Savigny führen unter der oberen Leitung und den Auspicien des Ministerpräsidenten. Ueber der künftigen Executivgewalt wird nicht nur eine Bundescommission, ähnlich wie der frühere Bundestag, und eine Militärcommission, sondern auch eine Marinecommission, sämmtlich in Berlin, fungiren.

Der „Herald“ tritt den Ansprüchen Preußens auf Luxemburg mit der Behauptung entgegen, daß das Herzogthum von Rechts wegen zu Holland gehöre und daß zwischen diesem und Preußen deshalb lange diplomatische und militärische Kämpfe bevorstünden. „Mit der Auflösung des deutschen Bundes,“ sagt er, „haben, gesetzlich genommen, die Beziehungen Luxemburgs zu Deutschland aufgehört. Preußen ist nicht der Erbe oder Curator des alten Bundes und hat daher keine Rechte auf das Herzogthum. Der König von Holland kann, natürlich mit Vorbehalt der den Luxemburgern gewährten Freiheiten, die Beziehungen des Herzogthumes zum Rest seines Königreiches regeln, wie es ihm gutdünkt. Gegen die vollständige Einverleibung Luxemburgs in das Königreich kann niemand ein Wort einwenden, mit Ausnahme der Agnaten der anderen Linie des Hauses Nassau, und diese abzukufen würde nicht schwer halten. Aber die Stadt Luxemburg ist eine der stärksten Festungen der Welt. Der König von Preußen wird sich daher nur sehr schwer darein finden, seine Besatzung abzurufen und die Festung den Holländern zu überlassen, die im nächsten Jahre vielleicht Preußens Freunde sein können. Die Holländer können ihn dazu nicht zwingen; sie haben zwar das Recht für sich, aber Preußen hat die Macht und den factischen Besitz. Doch gerade so wie Preußen daran liegt, die Festung zu behalten, so liegt Frankreich, welchem sie als ewige Drohung gegenübersteht, daran, sie in den Händen einer kleineren Macht zu sehen. Die Frage ist daher nicht ganz Preußen und Holland anheimgegeben und wird wahrscheinlich im Laufe der Zeit zu scharfen Worten führen.“

Die Begleitung Frankfurts beginnt, nach einer Meldung der Kreuzzeitung, mit der Einführung des preussischen Strafgesetzbuches. Motivirt wird diese Veränderung dadurch, daß die Frankfurter Gesetzgebung nicht ausreichend sei zur Abwehr von „Excessen“ und zur Behinderung von „Agitationen.“ — In Hannover ist mit der Disciplinirung oppositioneller Beamter begonnen worden. Auf Specialbefehl des General-Gouverneurs v. Voigts-Rheek sind durch den Civilcommissär von denjenigen Unterzeichnern der ritterschaftlichen Ansprache, welche im preussischen Staatsdienst sich befinden, schriftliche Erklärungen darüber eingefordert, ob sie die Resolution selbst unterschreiben, oder ob man ihren Namen mit ihrer ausdrücklichen Einwilligung darunter gesetzt, und ob sie bei der Unterschrift, beziehungsweise bei der Einwilligung zur Unterschrift, vollständige Kenntniß des Inhalts der Resolution gehabt haben. Es sind in Folge dessen der Oberappellationsgerichts-Vizepräsident, Geheimrath v. Schlepegrell in Celle, der Obergerichtsrath Meyer in Celle und der Vorstand des Criminalsenats des Obergerichts in Hanau, geheimer Justizrath Becker, mit Pension in den Ruhestand versetzt. — Auch gegen die Vereine wird eingeschritten. Zu dem letzten „Bürgerabend“ in Hannover war ein Polizei-Controllor erschienen und eine Versammlung des Arbeitervereins wurde aufgelöst.

Aus Hannover, 25. d., wird gemeldet: Auf höhere Verfügung sind Kroncasse und Kronschatulle

am Freitag geschlossen worden, so daß Zahlungen daraus vorläufig nicht geleistet werden können. Die zum Hofhalt der Königin Marie, welche noch auf ihrer Burg bei Nordstemmen verweilt, erforderlichen Summen werden erst nach erfolgter Genehmigung ausbezahlt werden. — Auch der Marfshall König Georgs ist preussischerseits mit Beschlag belegt worden.

Florenz, 25. November. „Italia militare“ bespricht in einem längeren Artikel die Klagen über Insulten, denen österr. Militärs in Venedig nach der Uebergabe dieses Landes ausgesetzt gewesen sein sollen, namentlich das Ausweisen eines österreichischen Officiers auf dem Marcusplatz am 19. October, den Conflict zwischen einem österr. Marineofficier und einem ital. Matrosen am 24. October, und das Verschwinden des Commandanten eines österr. Kanonenbootes sammt dem Obermaschinisten am 30. October. Ueber alle diese Vorfälle, die einzigen, welche dem General Revel zur Kenntniß gebracht worden, gibt die „Italia militare“ befriedigende Aufklärungen und fügt bei, daß die österreichischen Militärs sich an allen öffentlichen Orten in Uniform zeigen können, ohne daß die Bevölkerung ihnen gegenüber etwas anderes zur Schau trage als eine anständige Zurückhaltung. Dasselbe sei in Verona der Fall, wo seit dem Einzuge der ital. Truppen gar keine Beschwerden erhoben worden seien. Am Schlusse sagt das Blatt, das ital. Herr sei ebenfalls von jenen Gefinnungen der Ritterlichkeit und guten Kameradschaft durchdrungen, welche das österreichische sich in so hohem Grade zu besitzen rühme. — Wie die „G. di Torino“ meldet, hat General Menabrea aus der Adelsberger Grotte sehr schöne Tropfsteine und 2 Exemplare des Proteus anguinus mitgebracht, die er wissenschaftlichen Sammlungen schenkte.

Genua, 23. November. Briefe des Professors Filippi, welcher sich bei der japanischen Expedition befindet, geben nähere Aufschlüsse über deren Erfolge, mit denen Italien wohl zufrieden sein kann. Großen Antheil an dem Zustandekommen des Handelsvertrages hatte der französische Gesandte Herr Roche, es wird aber von dem betreffenden Ministerium abhängen, ob der Vertrag unsern Handelsinteressen wirklich zum Vortheil gereichen wird. Mehrfach scheinen nämlich Verträge mit so entfernten Nationen nur als Modesache betrieben zu werden, so daß sich manchmal kaum eine ferne Expedition gelohnt hat. Der Taikun von Japan ist nun der ihm jüngst bekannt gewordenen Großmacht Italien wohl gesinnt, hat aber zuerst noch mit mächtigen Daimios zu kämpfen, welche alles daran setzen, um die alte Absperzung des Inselreiches aufrecht zu erhalten. — Bei seiner Abreise von Verona hat der König für die Bedürftigen der Stadt 28.000 Lire gespendet; im Ganzen sollen sich die Kosten dieser Rundreise in runder Summe auf acht Millionen belaufen. Wir können bei dieser Angabe den Wunsch nicht unterdrücken, daß wohlthätige Spenden nur stets im Sinne der Geber vertheilt werden möchten. Allenthalben hört man nämlich Klagen, daß die überflüssig zahlreichen Commissionen für wohlthätige Zwecke nur allzu häufig Fehltritte machen und der wirklichen Noth — die leider im Zunehmen begriffen ist — gar nicht oder zu spät zu Hilfe kommen. Wir haben hiefür traurige Belege, und lesen soeben, daß in Mailand eine hochbelagte Frau, dem Hungertode nahe, aus Elend und Verzweiflung Hand an ihr Leben gelegt hat. — Es werden „Studien“ gemacht, ob das Marine-Arsenal in Spezzia oder das von Venedig den Vorrang erhalten soll. Außerdem arbeitet das Marineministerium daran, um die Häfen unter seine Aufsicht zu bekommen, deren Inspection bisher dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten zugewiesen war. Es besteht aber hierüber eine heftige Controverse zwischen Depretis und Sacini, welche erst durch das Parlament zum Austrag kommen wird. Vorläufig sind für Hafenbauten in Venedig zwei Millionen speciell zu Gunsten der Kriegsmarine ausgesetzt. Auch die Arbeiten zum Bau der Fregatte „Conte Verde“ in Livorno werden wieder aufgenommen. — Die „Italia“ meldet, daß General Fleury von dem König in besonderer Audienz empfangen worden, und auch Ricasoli und dem Minister des Aeußern seinen Besuch abgestattet hat. Der Abzug der Franzosen wird am 10. December vollendet sein, und General Fleury wird in Florenz bleiben, bis man über die Folgen desselben ein Urtheil fällen kann.

Rom, 20. November. Die Wintersaison läßt sich nicht anders an, als in anderen Jahren. Die Anzahl der Fremden auf den Straßen und bei den Denkmälern erscheint nicht geringer als sonst, obgleich in Oberitalien in den Hotels und Albergen mancherlei Praktiken geübt werden, um sie zurückzuhalten. Theils wird die hier grassirende Cholera vorgehoben, theils bevorstehende Unruhen. Was die erstere betrifft, so ist Rom nicht mehr heimgesucht worden, als die übrigen Städte Italiens, für die zu Lande Ankommenden sind nicht einmal die Vorsichtsmaßregeln nöthig geworden, wie in Mailand oder Turin, dagegen ward in Civitavecchia eine Quarantaine eingerichtet, wie auch in den anderen Hafenplätzen des Mittelmeeres. Was die Unruhen betrifft, die man draußen mit solcher Bestimmtheit ankündigt, so wäre es müßig, hier etwas vorherzusagen zu wollen. Aber außer Zweifel ist, daß für die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt selbst ausreichende Mittel zur Hand sind. Es soll dieselbe vorerst, nach

Abzug der Franzosen, von der Bürgerwehr, die ein starkes Bataillon bildet, gehandhabt werden. Uebrigens scheint die italienische Regierung selbst ernstliche Sorge zu tragen, die verdächtigen Elemente, die von der Actionspartei hereingeschoben werden können, aufzufangen. Der Sicherheitsdienst an der Grenze wird gemeinschaftlich von der italienischen und römischen Polizei gehandhabt; das Augenmerk scheint besonders auf solche Individuen gerichtet zu sein, die bei den Freischaaern dienten und jetzt beschäftigungslos bereitwillig eine derartige ihnen zusagende Mission übernehmen. Uebrigens stoßen bei einem Gange über den Corso dem, der mit dem Wesen dieser Dinge vertraut ist, da und dort leise Demonstrationsversuche auf, die indessen von der Behörde nicht beachtet zu werden scheinen. Sie sind auch in der That sehr unbedeutend und es wird nirgends das Gefühl der völligen Ruhe und Sicherheit gestört. Man kann aber natürlich davon noch nicht schließen, daß die italienische (Action-) Partei noch keinen Einfluß auf die Bürgerschaft gewonnen habe. Inzwischen führen die italienischen und römischen Journale ihre Fehde mit der alten Heftigkeit und Leidenschaft fort und jeder Unparteiische muß gestehen, daß, was Geist, Gelehrsamkeit und Schlagfertigkeit betrifft, hier die letzteren den Vorrang haben. Das ist jetzt mit dem „Observatore“ der Fall gegen die Florentiner und französischen Blätter in dem Aufsatz: „Il papa re e la servitù dei popoli.“ (Abdpst.)

Einer Meldung aus Rom zufolge beabsichtigt die römische Aristokratie anlässlich des Abzuges der Franzosen, dem Papste eine Adresse zu überreichen, in welcher er gebeten wird, der absoluten Nothwendigkeit Rechnung zu tragen und sich mit der italienischen Regierung zu verständigen. Selbst die Municipalität soll gewillt sein, diesen Schritt des Adels zu unterstützen.

Paris, 24. November. (Allg. Ztg.) Dem „Mémorial Diplomatique“ war es vorbehalten, mehr als irgend jemandem, in der römischen Frage den Nagel auf den Kopf zu treffen. Es hat dieselbe eine wirtschaftliche Seite, welche noch nie genügend hervorgehoben wurde und zuletzt den Ausschlag geben könnte. Die französische Besatzung in Rom vorausgabte jährlich 12 Millionen Francs in Gold, mehr als die Hälfte der Summen, welche die fremden Besucher in Rom auszugeben pflegen, und wovon die Bevölkerung zum großen Theil lebt. Wird obige Summe von 12 Millionen Francs in Gold dem Umlauf und auch dem Erwerb entzogen, während die 22 Millionen Francs der Fremden sich auch vermindern dürften, so muß das Agio der römischen Banknoten fürchterlich steigen, und mit ihm der Preis aller Gegenstände, Dienste und Genüsse, mithin die allgemeine Noth bis zur Unmöglichkeit des Daseins. Eine solche wirtschaftliche Verzweiflung kann nicht wie die Pest auf einen Punkt zusammengedrängt bleiben. Es wird eintreten, was 1848 in Frankreich zwischen der Bank von Frankreich und den selbständigen Banken in den Departements eintrat: die römische Bank wird in der italienischen Nationalbank aufgehen. Damit fallen auch die anderen wirtschaftlichen Schranken. Es entsteht ein Zollverband zwischen Rom und dem Königreiche Italien; d. h. es wird die letzte Grenzunterscheidung aufgehoben, da von einer militärischen Grenze ohnehin keine Rede sein kann. Victor Emmanuel wird für den Papst Zölle einheben und die Zollgrenzen bewachen. Dazu muß es kommen; denn nichts ist zwingender, unwiderstehlicher, als die Gewalt der wirtschaftlichen Thatfachen; es gibt keine brennendere Lebensfrage. Dann aber werden wir auch der politischen Lösung der römischen Frage sehr nahe gerückt sein.

— 25. November. Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Dankadresse des Generalraths von Algier an den Kaiser für die Unterstützung, welche dieser und sein Haus der Colonie aus Anlaß der Heuschreckeplage haben angezeihen lassen. — Wie die „F. E.“ erzählt, haben die Behörden von Metz kürzlich nach Paris berichtet, daß man seit einiger Zeit preussische Ingenieure mit Studien und Aufnahmen der dortigen Fortificationen sammt deren Umgebung beschäftigt gesehen habe, fragten an, was etwa zu thun wäre, und wurden bedankt, unter Beobachtung der gesetzlichen Vorsichtsmaßregeln die wißbegierigen Gäste übrigens ganz zu ignoriren. — Uebermorgen soll, wie die „France“ erzählt, die Commission für Armeeorganisation unter dem Vorsitz des Kaisers eine, sehr wahrscheinlich die letzte, Sitzung halten. In derselben soll man den Text des Gesetzesentwurfes formuliren, welcher dann unverweilt der Prüfung des Staatsrathes unterzogen werden würde.

— Ein Pariser Correspondent der „F. Ztg.“ bestätigt, daß die Kaiserin Eugenie die Römerfahrt unternehmen wird, falls es dem Volschaster am heiligen Stuhle, Grafen Sartiges, und dem in besonderer Mission nach Florenz entsendeten General Fleury nicht gelingen sollte, die Unterhandlungen zwischen Italien und Rom wieder in Zug zu bringen. In Uebereinstimmung damit läßt sich die „Allg. Ztg.“ aus Paris schreiben, daß Graf Sartiges den Auftrag hat, auf den heiligen Vater im Sinne der Versöhnung einzuwirken. Erst wenn die Anstrengungen des französischen Gesandten in Rom und die des kaiserlichen Adjutanten Fleury in Florenz Aussicht auf Erfolg versprechen, werde ein Unterhändler Italiens, wahrscheinlich Herr Vegezzi, die

Reise nach Rom antreten. In letzterem Falle dürfte auch General Fleury gebeten werden, sich dahin zu begeben, um die Unterhandlungen zu überwachen und zu fördern. Gelingt es, die Dinge so weit zu bringen, so wird die Kaiserin der Franzosen auf ihre Reise verzichten, da diese dann zwecklos wäre; auch die Gemalin Napoleons will bloß nach Rom gehen, um den heiligen Vater zu beschwören, daß er in die Aussöhnung mit Italien willige.

— Von verschiedenen Seiten wird der „F. E.“ bestätigt, daß eine Convention zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten bezüglich Mexico's dem Abschlusse nahe sei. Die Grundzüge zu diesem Uebereinkommen wäre der General Costelnaud telegraphisch angewiesen worden, mit dem General Sherman zu verabreden, welcher letztere sich zu diesem Behufe nach Mexico begeben sollte; der Vertrag selbst würde dann in Washington abgeschlossen werden, wohin sich der neue Gesandte Frankreichs bei der Republik, Herr Berthemy, soeben mit neuesten Instructionen begeben hat. Es wird das Detail hinzugefügt, daß von territorialem Erwerb für die Vereinigten Staaten keine Rede sei.

St. Petersburg, 21. November. Heute ging Schillers Wallensteins Tod (in St. Petersburg früher niemals gespielt) zum zweiten male über die Bühne, und zwar, wie bei der ersten Vorstellung vor fünf Tagen, vor einem vollständig besetzten Hause, diesmal im Michaelstheater, mit vollem ungetheilten Beifall. Die Redaction der Deutschen St. Petersburg'schen Zeitung, welche der ersten Vorstellung einen längeren Artikel widmet, bezeichnet die Stellung des hiesigen deutschen Theaters als eine nur secundäre, was wir um so unlieber zugeben, als die hiesige deutsche Einwohnerzahl (ungefähr 70.000) dem deutschen Theater Aufmerksamkeit und Theilnahme widmet, daher seine Räume fast immer vollständig gefüllt sind, und auch nicht zu verkennen ist, daß hier wirkende Schauspieler sichtlich streben, auf der Höhe der dramatischen Kunst sich zu erhalten und zu zeigen. Nicht unerwähnt darf es bleiben, daß das deutsche Theater von St. Petersburg das einzige ist, welches ohne Zuschüsse von Seiten des Staates sich erhält, während den übrigen, am wenigsten der italienischen Oper und dem Ballet, dies nicht nachgerühmt werden kann.

— Der Festbeschreiber der „Times“ war dem Prinzen von Wales auch nach Moskau gefolgt. Der Prinz wurde dort, wie in St. Petersburg, mit allen erdenklichen Ehren und Aufmerksamkeiten überhäuft besuchte die verschiedenen „Löwen“ der alten Czarenstadt, der oft beschriebenen merkwürdigsten in ganz Rußland, und wurde im großen Theater, als er, „in Fußaren-uniform, auf seinen Säbel gestützt,“ in der kaiserlichen Loge stand, mit einem rauschendem „God save the Queen“ begrüßt, während alle Operngläser sich auf den Einzigen richteten. Die Eisenbahnwagen erster und zweiter Classe für die 20stündige Fahrt zwischen St. Petersburg und Moskau werden als das Muster von Comfort für ein russisches Klima geschildert, in welchem für alles vorgesorgt ist. Ebenso lassen die wenigstens zwanzig Anhaltspunkte an Speise und Getränk nichts zu wünschen übrig. Aber es ist auch alles entsprechend sehr kostspielig.

Aus Belgrad liegt eine Mittheilung vor, nach welcher man in Serbien mit äußerlicher Ruhe des Schicksals des vom Fürsten Michael gestellten Begehrens der staatsrechtlichen Gleichstellung mit den vereinigten Donaufürstenthümern harret. Diese äußerliche Ruhe möge in Constantinopel nicht zu dem Glauben verleiten, daß sie durch irgend welche vage Versprechungen auf lange Zeit erhalten werden könne. Serbien sei so durchdrungen von der Ueberzeugung seiner vollen Gleichberechtigung mit der Moldau und Walachei, daß es gar nicht Wunder nehmen dürfte, wenn die gestellte Forderung nach einigem Zuwarten durch kleine Putzche in dringende Erinnerung gebracht werden sollte.

Tagesneuigkeiten.

— Die „Vorstadt-Ztg.“ schreibt: Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Kriegsminister eine Commission einzusetzen, welche die Organisation des gesammten Militär-Sanitätswesens mit Zugrundelegung der Erfahrungen des letzten Krieges berathen und hierüber in kürzester Frist Bericht erstatten soll. Auch soll ein Concurs für die beste Arbeit über die Organisation des österreichischen Militär-Sanitätswesens ausgeschrieben werden, an welchem sich sowohl Civil- als Militärärzte betheiligen können.

— Ein Leichenbegängniß machte dieser Tage in Wien (Jänshaus) einiges Aufsehen. Ein Rastelbinder wurde von seinen Kameraden zu Grabe geleitet. Ein prachtvoller Sarg, mit Blumen geschmückt, wurde von acht Rastelbindern (in blendend weißen Hemden) getragen, welchem mehr als 30 Kameraden folgten. Das schöne Gescheft war bei dem Leichenzuge nicht vertreten, da die Weiber nie die Heimath verlassen, sondern das Hauswesen und die Feldwirtschaft besorgen. Nach dem Begräbniß wurde ein auch bei den Rastelbindern üblicher Leichenmahls gefeiert.

— Der kommende Fasching gehört zu den längsten des Jahrhunderts. Derselbe wird nämlich 58 Tage dauern und ist daher fast doppelt so lang, als ein Fasching von kürzester Dauer. In diesem Jahrhundert wird nur mehr in zwei Jahren, nämlich in den Jahren 1878 und 1889,

der Fackling dieselbe Länge haben, wie im nächsten Jahre, und nur im Jahre 1886 noch von längerer Dauer sein, wo er nicht weniger als 62 Tage zählt.

— In Nr. 276 der „Leipziger Zeitung,“ Seite 6022, ist ein Steckbrief gegen einen preussischen Soldaten enthalten, dessen Größe auf 3 Zoll 3 Strich angegeben ist. Vor solch einem Kanonier muß man schon Respect haben.

— Nach dem kürzlich erschienenen „Taschenbuch der Geheimmittel-Lehre von Dr. Wittstein“ ist das „Pulver gegen Epilepsie von Wepfer in Berlin“ nach der Untersuchung Hager's nichts weiter als gerösteter Haufzwirn. Fünfzig Gran, in sieben Kapseln vertheilt, kosten 5 Thaler, der wirkliche Werth gleich Null. Lebensweder von C. Baunscheidt in Bonn, „ein Heilmittel gegen alle Krankheiten,“ besteht aus einem Cylindrischen von Holz, mit feinen Nadeln versehen, welche in die Haut geschneilt werden können und kleine Wunden erzeugen. In diese Wunden wird eine gewisse Quantität eines beigegebenen fetten Oels gerieben. Instrument nebst Oel und Gebrauchsanweisung kostet 5 Thaler; der reelle Werth geht nicht über einige Silbergrößen hinaus.

— Freunden des Madeiraweins, den man schon fast als ausgestorben oder ins Fabelbuch geschrieben betrachtete, wird es erfreulich sein, zu vernehmen, daß die Reben auf Madeira, so weit man sie in Folge der Krankheit nicht ausgerodet hat, sehr gut stehen, und daß bald wieder Fälle dieses edlen Weines, d. h. echten, vorhanden sein wird.

— (Die Statistik ist schonungslos.) Nach dem statistischen Ausweise einer amerikanischen Stadt fiel von 612 jungen Damen, welche im letzten Jahre eine Ohnmacht zu überstehen hatten, mehr als die Hälfte in die Arme von — zufällig anwesenden Herren. Nur drei hatten das Unglück, zu Boden zu fallen.

— Privatbriefe aus Hong-Kong (China) melden, daß dort im Germania-Club zu Gunsten invalider deutscher Soldaten aus dem letzten deutschen Kriege ein deutsches Concert gegeben wurde, worin unter anderem Arndts Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland,“ Schumanns „Friedenslied,“ Mendelssohns „G-moll Concert“ (für Piano), Marschners „Vaterlandslied“ mit großem Beifalle zur Aufführung kamen.

Locales.

— Das Rechnungsdepartement des Finanzministeriums veröffentlicht heute den Bericht über das Ergebnis der Verzehrungssteuer im Sonnenjahr 1865. Die sehr übersichtlich zusammengestellten Tabellen umfassen in ihrem ersten Theile das Gesamtertragniß in seiner Gliederung nach Kronländern und nach den Hauptobjecten der Besteuerung im Vergleich zu den Resultaten des Vorjahres. Von der Trennung nach Objecten absehend, gestaltet sich dieses Ergebnis für Krain in folgender Weise: Offenes Land 372.815 fl., geschlossene Stadt Laibach 116.347 fl. Der Ertrag der Verzehrungssteuer zeigt gegen das Vorjahr im Ganzen eine Zunahme von 3,571.726 fl. An diesem Ergebnis participirt Krain mit 0.81 Percent unter den mindest Betheiligten.

— Wir haben schon Gelegenheit gehabt, der Annehmlichkeit der Passage durch die Barmherzigengasse zu gedenken. Diese Gasse ist doch die nächste und einzige directe Verbindung der Wiener-Straße mit der St. Peters-vorstadt, es geschieht jedoch durchaus nichts, um sie auch nur einigermaßen gangbarer zu gestalten. Nachdem sie eben erst in ein Rothmeer verwandelt war, kam der Schnee, der alle Mäße hatte, zu schmelzen, denn man dachte nicht daran, ihn fortzuschaffen, und heute bricht der Fuß des auf der gefrorenen Decke wandelnden Passanten durch die leicht gesprohne Schneedecke, um sich über und über mit Roth zu besprühen. Aber man hat wohl wichtigere Dinge zu thun, als der Leiden eines Fußgängers in einem so weit von der Laibacher City entfernten Punkte zu gedenken.

— Der heutige Nikolaimarkt wird nicht, wie bisher, am Hauptplatze, sondern am Congressplatze abgehalten werden, wo bereits neben dem dem Burggarten gegenüberliegenden äußern Gange der Sternallee die Verkaufstände hergerichtet werden. Wir müssen diese Aenderung schon aus dem Grunde für äußerst zweckmäßig erklären, weil die Abhaltung dieses Marktes am Hauptplatze die Passage am Trottoir mehr als es manchem angenehm sein möchte, hemmte.

— Am 6. December, d. i. künftigen Donnerstag, findet eine wissenschaftliche Versammlung des Vereins der Aerzte in Krain im Museallocale statt. Das Programm lautet: A. Innere Vereinsangelegenheiten. B. 1. Dr. Fröhlich: Mittheilungen aus der geburtsärztlichen Praxis. 2. Dr. Gauster: Discussion über einen gerichtsarztlichen Fall. 3. Oberarzt Papez: Mittheilung eines mit Heilung endenden Falles, in welchem ein 11 Zoll langes Holzstück durch mehrere Tage im Darmcanale verblieben war.

— Ritter v. Spe, Generalinspector des österreichischen Gefängnißwesens, hat, wie die „Zukunft“ erzählt, die in slovenischen Ländern amtierenden Staatsanwaltschaften angewiesen, daß letztere für die in ihren Sprengeln liegenden Gefangenenbibliotheken slovenische Bücher beschaffen und moralischen Inhaltes sammeln. Insbesondere wurden die Oberstaatsanwälte von Graz und Triest angewiesen, sich diesfalls an die slovenischen Literaturvereine Matica zu Laibach und St. Hermagoras zu Klagenfurt um Geschenke zu wenden.

— (Theater.) „Gut Waldegg,“ ein Stück der guten alten Zeit, in welcher man noch herzlich lachen konnte, auch über unbedeutende Sachen, fand das Publicum in wenig dankbarer Stimmung. Nur Herr Preising als Hufar Jonas verschlechte durch seine echt komische Erscheinung und sein drastisches Spiel auf Augenblicke den Geist der Längerwelle, der durch das halb leere Haus schlich. Die übrigen Darsteller betreffend, hätten wir mit Ausnahme der Frau Leo als Cordula und des Fr. Deutsch l. als Euse, welche ihre Rollen recht gut durchführten, nichts weiter zu bemerken, als daß Herr Schurz als Rogovik sich redlich abmühte, — falsch zu fingen. Soll darin etwa die Komik liegen?

Aus den Landtagen.

Salzburg, 28. November. Der Landeschef beantwortet die in der letzten Sitzung verlesene Interpellation des Abgeordneten Kalteis bezüglich der Schulgeldherhöhung. Wegen Wichtigkeit des Gegenstandes wird die Niederlegung eines eigenen Comité für Schulangelegenheiten beschlossen und in daselbe gewählt: Abt Eder, Dechant Schleindl, Oshniger, Salzmann, Kalteis, v. Mertens und Dr. Widmann.

Leibnitz, 27. November. Zwei Interpellationen von Koczynowicz und Koczynski, betreffend die in der vorigen Session beschlossene Bezirkseinteilung und die Abänderung der Wechselordnung, werden vom Regierungskommissär dahin beantwortet, daß beide Vorlagen noch seitens der Regierung unerledigt seien. Sodann erste Lesung der Landesausschussvorlage betreffend die Schulreform. Es wird die Wahl einer Educationskommission beschlossen. Morgen Sitzung.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Prag, 28. November. Bei den heutigen Ergänzungswahlen zum Gemeinderathe wurden sämtliche tschechische Candidaten, mit Ausnahme eines Einzigen, gewählt.

Berlin, 28. November. (Abgeordnetenhaus.) Auf der Tagesordnung ist die Befoldungserhöhung. Ein Antrag des Abgeordneten Dunder, die für die Gehaltsverbesserung der Oberbeamten bestimmten 50.300 Thaler den Unterbeamten zuzuwenden, wird bei namentlicher Abstimmung mit 156 gegen 137 Stimmen angenommen. Der Handelsminister erklärt: Der Nord-Ostsee-Canal ist bis in die kleinsten Details veranschlagt. Sobald 30 Millionen Thaler à fonds perdu her und übernimmt höchstens eine Anzahl Actien, aber keine Garantie für die ganze Summe. Der Canal soll keine Erhebung einer Schiffssteuer herbeiführen.

Dresden, 28. November. Die Abgeordneten-kammer genehmigte einstimmig den Friedensvertrag mit Preußen und ermächtigte die Staatsregierung zur Ausführung der Vertragsbestimmungen. Die Kammer genehmigte ferner das Expropriationsgesetz für die Eisenbahnlinie Leipzig-Pegau-Rega, laut Vertragsartikel XIII. Die Debatten waren sehr lebhaft; die Linke griff die Regierung stark an.

Dresden, 28. November. Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht eine Ministerialverordnung, welche die unverzügliche Aufstellung der Wahllisten für den Reichstag des norddeutschen Bundes anordnet.

Hamburg, 28. November. Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen ein Privattelegramm, dem zufolge Lübeck und Bremen die Senatoren Gildemeister und Curtius als Bevollmächtigte zu den Conferenzen entsenden, welche in Berlin bezüglich des norddeutschen Parlamentes stattfinden sollen.

Florenz, 27. November. Die amtliche Zeitung meldet, der König habe dem General Menabrea den Annunziaden-Orden verliehen. — Ein königliches Decret hebt den Belagerungszustand in der Provinz Palermo mit 30. November auf. — Prinz Humbert ladet die Italiener mittelst Circularschreibens zur Theilnahme an der nächsten Pariser internationalen Ausstellung ein.

Venedig, 28. November. Für das italienische Parlament sind 30 Candidaten bereits gewählt; bei den übrigen wird die Ballotage entscheiden. Die meisten der Gewählten gehören der gemäßigten Partei an.

Paris, 28. November. General Thun ist aus Mexico hier angekommen. Die Reise der Kaiserin Eugenie nach Rom findet, wenn sie überhaupt erfolgt, erst in einigen Monaten statt.

Madrid, 27. November. Die „Epoca“ versichert, die Königin Isabella werde am 1. December nach Lissabon abreisen und am 8. December nach Madrid zurückkehren. Marshall Narvaez wird die Königin begleiten.

Lissabon, 27. November. Nachrichten vom Rio de la Plata zufolge beschossen die Paraguiten am 18. October das unter dem Befehle des Baron Porto Alegre stehende verschanzte Lager der Brasilianer. Die Republik Bolivia, welche gegen den Abschluß einer Tripelallianz zum Nachtheile Paraguays protestirt hatte, hat eine Armee an der Grenze der argentinischen Provinz Juny concentrirt und droht in die Conföderation einzufallen.

Orenburg, 26. November. Im Gebiete von Turkestan herrscht vollkommene Ruhe. Russischerseits ist der Krieg gegen Bukhara beendet! der Generalgouverneur hofft auf lange Ruhe, wenn nicht der Emir von Bukhara die Feindseligkeiten erneuert. Das Handelsverhältniß mit Kokan ist befestigt, der Handel überall hergestellt. Viele Karavanan kommen aus der Bukharei und gehen dahin; auch das nach dem Gebiete von Turkestan commandirte westsibirische Militär kehrt zurück.

Bukarest, 27. November. Nach einem Tedeum wurden die Kammern von dem Fürsten mit einer Thronrede eröffnet. Die Thronrede erklärt die Suzerainetät der hohen Pforte innerhalb der Grenzen der Tractate von Paris zu respectiren, hebt hervor, daß das Verhältniß zu den Nachbarn ein friedliches sei, und betont, daß die politischen Verhältnisse durch die Anerkennung der Dynastie seitens der hohen Pforte und der garantirende Mächte sich als sehr günstig erwiesen haben. Sämmtliche von der früheren Regierung abgeschlossene Verträge werden, wenn auch mit Opfern, aufrecht erhalten, um den Credit des Landes nicht zu schädigen. Heute empfing der Fürst in feierlicher Audienz den französischen Agenten und Generalconsul, Baron d'Aprit, welcher seine Creditive überreichte.

Telegraphische Wechselcourse vom 29. November.

Spec. Metalliques 58.75. — Spec. National-Anlehen 66.50. — Bankactien 712. — Creditactien 151.70. — 1860er Staatsanlehen 80.40. — Silber 127. — London 128. — R. L. Ducaten 6.08/10.

Milde Gaben

für die Abbrandler in Straßisch nächst Krainburg sind im Comptoir der „Laib. Ztg.“ eingegangen:

Laut letztem Verzeichniß	207 fl.
Von Herrn Joh. Schwarz	3 fl.
„ Frau Katharina Caprek	1 „
„ Herrn Landrath Rumschitz	5 „
„ „ Victor Galle	10 „
„ einem Priester, welcher in St. Martin bei Krainburg Caplan war	50 „
„ D. B. 77	1 „
„ Herrn Domherr Pauschler	5 „
zusammen	282 fl.

Im gestrigen Ausweis ist statt Suppo: Puppö zu lesen.

Geschäfts-Zeitung.

Aus der Meter-Maß- und Gewichtscommission. Zu Fortsetzung der letzten begonnenen Verhandlungen über die Eimentirungspflichtigkeit der Maße und Gewichte wurde in der am 24. d. M. abgehaltenen Sitzung festgesetzt, daß der jetzt bestehende Unterschied zwischen Hohlmaßen und Streichmaßen aufzuheben habe, da jetzt sowohl für trockene als auch für flüssige Gegenstände eine und dieselbe Maßeinheit, der Kubikmeter, gelte. Es sei nur in Berücksichtigung der Natur der Gegenstände im Gesetze zu normiren, daß bei trockenen Gegenständen das Maß bis an den Rand, bei Flüssigkeiten bis zu der im Gefäße angebrachten Marke zu füllen sei. In Bezug auf die Untertheilung des Pfundes und in Durchführung der im Principe angenommenen Decimaltheilung desselben wurde festgesetzt, daß Stücke von 500, 200, 100, 50, 20, 10, 5, 2, 1 Gramm zu cimentiren seien, und daß der Gewichtseinsatz für ein Kilogramm aus einem Stücke von 500 Gramm, einem Stücke von 200, zwei Stücken von 100, einem Stücke von 50, einem Stücke von 20, zwei Stücken von 10, einem Stücke von 5, zwei Stücken von 2 und einem Stücke von 1 Gramm zu bestehen habe. Ebenso seien für Gewichtsmengen über 1 Kilogramm einzelne Gewichtstücke von 2, 4, 5, 10 und 20 Kilogrammen, letzteres als das schwerste Gewichtstück und gleich 40 Pfund, einzuführen. Desgleichen sei bei der Untertheilung des Liters und bei dem Mehrfachen desselben vorzugehen; es sind daher Gefäße von 50, 20, 10, 5, 2, 1 Liter und von 5, 2, 1 Decaliter und 5, 2, 1 Centiliter zu cimentiren. Das Mäzgewicht bleibt von den bisherigen Mobilisationen unberührt und haben daher die früheren Beschlässe zu gelten. In Betreff der Decimalwage gelten dieselben Grundsätze und sind dieselben Stückgewichte, nur mit dem Unterschiede anzuwenden, daß die Signatur des einzelnen Stückgewichtes das Zehnfache des effectiven Werthes angibt. Als kleinstes Gewicht wird das Grammstück sein, welches auf der Schale der Decimalwage 10 Gramme gleich 1 Neuloth gibt. Bei der Centimalwage gibt die Signatur das Hundertfache des Werthes an; als Minimum wurden 10 Gramme angenommen, die daher auf der Centesimalwage das Kilogramm repräsentiren. Schließlich wurde der Antrag gestellt und angenommen, die Verfassung der Reductions-Tabellen sogleich in Angriff nehmen zu lassen.

Theater.

Heute Freitag den 30. November:
Lucrecia Borgia.
Oper in 3 Acten.

Morgen Samstag den 1. December:
Zum Vortheile des Herrn Heinrich Müller.

Moderne Lebemann.
Sittenbild in 3 Acten.

Flotte Bursche.
Operette in 1 Act von Offenbach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Temperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
29.	6 U. Mg.	327.78	+ 0.5	ND.	schwach größt. bew.	
29.	2 „ M.	327.85	+ 1.2	ND.	stark f. ganz bew.	0.00
10.	Ab.	327.47	- 0.5	ND.	heftig trübe	

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.